

Universitätsbibliothek Wuppertal

Platonische Studien

Bonitz, Hermann

Berlin, 1875

Vorwort

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-5229

Seit Schleiermachers grundlegendem Werke über Platon haben vorzugsweise zwei Gegenstände wissenschaftlicher Untersuchung die Platonischen Forscher beschäftigt, nämlich die Aufgabe, aus dem gesammten, von unechten Zusätzen befreiten, nach der Zeitfolge geordneten literarischen Nachlasse Platons das Bild seiner geistigen Eigenart in ihrem Entwicklungsgange herzustellen, und die damit verwandte aber nicht zusammenfallende, den aus den einzelnen Dialogen zu ermittelnden Gedankengehalt zum einheitlichen Systeme der Platonischen Philosophie zu verbinden. Über den hohen Zielen dieser weitgreifenden Untersuchungen darf jedoch eine einfache, eng begrenzte Aufgabe Platonischer Forschung nicht übersehen werden. Jeder einzelne Dialog Platons ist ein in sich abgeschlossenes Ganzes und stellt daher an den Leser zunächst die Forderung, ihn als solches, der Absicht des Verfassers entsprechend, aufzufassen; und dieser Forderung muss genügt sein, ehe wir das einzelne Werk als einen Zug zu dem Gesamtbilde Platons, seinen Gedankengehalt als ein Moment für das

Ganze des Platonischen Systems mit Sicherheit verwerthen können. Diese elementare Aufgabe rein für sich, abgetrennt von jenen weiter liegenden Zielen, an einigen der bedeutenderen Dialoge Platons zu behandeln, hatten mich vor längerer Zeit besonders zwei mit Recht hochgeschätzte Werke veranlasst: Steinharts „Einleitungen zu Müllers Übersetzung der Platonischen Dialoge“ und Susemihls „Genetische Entwicklung der Platonischen Philosophie“. Denn so groß und unbestritten das Verdienst dieser Werke für die Platonischen Forschungen ist, so schienen mir dieselben doch durch die unmittelbare Verbindung der engeren Aufgabe der Erklärung des einzelnen Dialogs mit seiner Einreihung in das Gesamtbild Platons, durch willkürliche Einmischung der eignen Reflexionen in die Darstellung des Gedankenganges des Schriftstellers, durch sinnreiche oder sinnreich scheinende Deutungen von kleinen Einzelheiten der Dialoge u. ä. m.*) der sicheren Auffassung der einzelnen Dialoge nicht weniger Gefährdung als Förderung zu bringen. Diesem gegenüber versuchte ich in den beiden Heften der „Platonischen Studien“ (Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. der kais. Wiener Akad. d. Wiss. 1858

*) Als Beleg für das hier ausgesprochene Urtheil hatte ich im Vorwort zur ersten Auflage einige mir charakteristisch scheinende Beispiele angeführt, welche für Susemihl Anlass zu einer ausführlichen Entgegnung (Genet. Entwickl. Bd. II, 2. S. VI—XIX) geworden sind. Ich stelle es den geneigten Lesern anheim zu beurtheilen, ob durch dieselbe die Beweiskraft der von mir angeführten Beispiele erschüttert wird, unterlasse es aber sie zu wiederholen, da ich den Inhalt der Abhandlungen selbst für ausreichend halte das obige Urtheil zu rechtfertigen.

und 1860, und daraus gleichzeitig in Separatabdrücken ausgegeben) an den Dialogen Gorgias, Theätetos, Euthydemos, Sophistes zu zeigen, dass durch die strenge Unterordnung unter den von Platon eingeschlagenen Gedankengang und die von ihm selbst beabsichtigte und kenntlich genug bezeichnete Gliederung, die vollständige Resignation auf die Einfügung eigner Erfindungen in den Gedankengang des Schriftstellers, kurz durch genaues Einhalten der Gesetze der Hermeneutik, welche für das Ganze von Schriftwerken nicht minder Geltung haben als für deren einzelne Sätze und Abschnitte, die Absicht des einzelnen Dialogs sich mit jener Annäherung an Evidenz bestimmen lasse, welche auf diesem Gebiete überhaupt erreichbar ist. Der von schätzbaren Seiten ausgesprochenen Aufforderung zu einer neuen Auflage dieser bald nach ihrem Erscheinen vergriffenen Abhandlungen zu entsprechen war ich seit ein paar Jahren willens; aber die Ausführung der Absicht verzögerte sich, weil ich in der Revision, durch welche eine neue Auflage ihr Erscheinen zu rechtfertigen hat, wiederholt durch andere Arbeiten unterbrochen wurde. Sollte in der jetzt erscheinenden, durchgängig revidirten Bearbeitung irgend eine bedeutendere Monographie übersehen sein, so wolle man dies freundlichst entschuldigen aus der Schwierigkeit, welche eine Vollständigkeit in dieser Beziehung hat*), und aus dem Umstande, dass die Revision in weit

*) So ist mir die Abhandlung von Kreienbühl über Platons Theätetos, obgleich seit längerer Zeit bestellt, erst während des Druckes dieser Schrift zugegangen, so dass ich nicht mehr in der Lage war sie zu berücksichtigen.

von einander getrennten Zeiten hergestellt ist. Dass ich auf Schaarschmidts Kritik der unter Platons Namen überlieferten Schriften nicht überall, wo sich ein Anlass bot, eingegangen bin, ist absichtlich geschehen; ich glaubte, dass die beispielsweise Prüfung der Schaarschmidtschen Beweisführung in ein paar Fällen zur Charakteristik des von ihm eingeschlagenen Verfahrens ausreichen würde.

Dem Wiederabdrucke der „Platonischen Studien“ habe ich einige Abhandlungen zur Erklärung anderer Platonischer Dialoge beigefügt, welche zum Theil bei verschiedenen Anlässen gedruckt, zum Theil noch ungedruckt waren. Da die Zeit ihrer Abfassung oder ihres ersten Erscheinens sachlich gleichgültig ist, so habe ich sie nach einer gewissen Verwandtschaft des Inhaltes geordnet. Sie können als Fortsetzung der in der ersten Auflage dieser Studien enthaltenen Abhandlungen angesehen werden, indem sie dieselben Grundsätze der Erklärung zur Geltung zu bringen suchen. Wenn in denselben die Kritik anderer Auffassungen unterblieben oder nicht in gleichem Mafse ausgeführt ist wie in den ersten Abhandlungen, so werden mir diese wol das Vertrauen erworben haben, dass ich die abweichenden Ansichten in Erwägung gezogen habe. — Der Aufsatz über Euthyphron war bereits geschrieben, ehe die umsichtig abgefasste Einleitung in der Wohlrbabschen Schulausgabe erschienen war; der Unterschied in dem Gesammtergebnis schien mir auch jetzt noch die Veröffentlichung des Aufsatzes zu rechtfertigen.

Drei von den neu hinzugefügten Abhandlungen beziehen sich auf die Erklärung von Dialogen Platons, welche in der Gymnasiallectüre vorzukommen pflegen. Der Dialog Protagoras, seinem Inhalte nach für Prima-ner eines Gymnasiums durchweg verständlich, seinem Umfange nach durch die Schollectüre in mässiger Zeit abzuschliessen, ist in solchem Mafse charakteristisch für Platons dialogische Kunst und belehrend über Bildungszustände des Sokratischen Zeitalters, dass ich ihn nicht bloß „eventuell“, wie vor kurzem eine Directorenconferenz sich entschied, in den Kanon der Schollectüre aufnehmen, sondern es für ein Unrecht ansehen würde, dies Meisterwerk Platons den Schülern des Gymnasiums vorzuenthalten. Laches und Euthyphron sind schon seit längerer Zeit, und das mit Recht, regelmässig Gegen-stand der Schollectüre. In Betreff der Schulerklärung dieser Dialoge füge ich aus wiederholter Erfahrung die Versicherung hinzu, dass, ohne den Aufwand ausführlicher Excuse, nur durch die an sich nothwendigen Mittel der Erklärung — das Einhalten sachgemässer Einschnitte in der Lectüre, die Hinweisung auf die vom Schriftsteller selbst bezeichnete Gliederung, das Zusammenfassen des Gedankenganges der einzelnen Abschnitte — die Schüler zu der Gesammtauffassung, wie ich sie in diesen Ab-handlungen zu begründen versuche, können hingeführt werden, und dass das Verfolgen dieses Ziels das Interesse an der Lectüre belebt und vertieft, ohne ihrer sprachlichen Verwerthung Eintrag zu thun oder den

Zeitaufwand zu erhöhen. Möchte auch für die Zwecke der Schullectüre die von mir versuchte Analyse der bezeichneten Dialoge freundliche Beachtung finden und einigen Nutzen bringen.

Berlin, im September 1875.

H. Bonitz.